

31. Oktober: Ein Reformationstag – für alle Kirchen? Überlegungen von Wilhelm Drühe

Es lässt sich nicht übersehen, dass das frühere Reformationsfest am 31. Oktober mehr und mehr verblasst ist. Es ist – wie man heute häufig sagt – verdunstet. Zuerst hat man diesen Festtag aus dem Kalender als allgemeinen Feiertag gestrichen. Nur in fünf neuen Bundesländern blieb er als staatlicher Feiertag erhalten. Noch etwas Anhänglichkeit an den Landsmann Martin Luther, dem geistlichen Vater von Protestanten, die im politischen Bereich die „große Wende“ gebracht haben? Später Dank an die evangelische Kirche, die damals ihre Häuser zur Verfügung stellte und deren Pfarrer später an den „Runden Tischen“ maßgeblich mitwirkten?

Im Westen war es nicht nur die Abschaffung des offiziellen Feiertages, die zur Verblassung führte. Auch die großen Schulgottesdienste entfielen und wurden „wichtigerem“ Lernen in den Schulen geopfert. Dass die Lehrerschaft sich dagegen wehrte, ist mir nicht bekannt. Distanz zur Kirche hatte sich längst ausgebreitet.

Die inhaltliche Abschaffung des Feiertagsgedenken an den 31. Oktober 1517 auch hat die sogenannte Ökumene zwischen den Großkirchen gebracht. Damals waren es die Protestanten, die sich Redeschlachten mit den herrschenden Kirchenfürsten und deren Vordenkern lieferten. Zimmerlich ging man nicht miteinander um. Was man damals gegenseitig übereinander sagte und schrieb, führt heute zu Kopfschütteln. Wenn deren Repräsentanten bei vielen Gelegenheiten heute gemeinsam auftreten, fast artig die Gemeinsamkeit betonen, weshalb soll man dann noch feiern, dass ein sächsischer Mönch vor fast 500 Jahren sich mit Papst und Kaiser anlegte? Und beide Großkonfessionen haben doch vor nicht langer Zeit eine Erklärung unterzeichnet, nach der das Herzstück des damaligen Kirchenkonfliktes im 16. Jahrhundert – die Rechtfertigungslehre – für Katholiken und Evangelische, mindestens für Lutheraner, annehmbar sei.

Trotzdem finde ich es bedenklich, wenn dieser Tag äußerlich und innerlich weiter abgebaut wird und dann am Ende verschwindet. Vielleicht sollte man aus dem Reformationsfest als ein Siegesfest nach einer unseligen Kirchenschlacht – immerhin folgte ja der 30-jährige Krieg dem Anschlag der Thesen in Wittenberg! – einen Reformationstag in allen christlichen Kirchen einführen. Gemeinsam könnte man überlegen, wohin die geschichtliche Entwicklung die Konfessionen geführt hat. Wichtiger als die Frage nach den Verschiedenheiten ist heute die Frage, was man von der anderen Kirchenseite lernen und übernehmen kann. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Das soll der streitbare Luther gesagt haben. Ob das heute noch wiederholt werden kann? Wir müssen andere Wege als im 16. Jahrhundert gehen, um gemeinsam das zu retten und zu bewahren, um was es Dr. Luther damals ging: um den gemeinsamen Weg der Menschen zu Gott. Ein Weg der Gnade Gottes!